

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944**

163 (15.6.1944)



Minute berechneten Zeitschema ablaufen lassen. Aber unsere Gegenwehr hat gerade in den ersten Stunden dieses Zeitschemas in eine derartige Verwirrung gebracht, daß die gegnerische Führung anfänglich mehr damit zu tun hatte, die entsetzende Desorganisation zu bekämpfen, als den programmatischen Ablauf weiter voranzutreiben zu können. Im Gegenlag dazu sind unsere eigenen Pläne schon in ihrer Grundidee und erst recht in ihrer endgültigen Festlegung zu Lebensnahe und soweit möglich von jeder maßstabmäßigen Selbständigkeit, daß es nicht nur der obersten Führung, nicht nur jedem Kommandeur, sondern auch jedem Führer und sei es auch nur einer kleinen Einheit, ein Leitendes ist, bei jeder entsetzlichen Panne, bei jeder Störung, ganz gleich, ob sie durch Feindeinwirkung oder aus anderem Art erfolgt, blitzschnell und im Sinne der Sache umzuorganisieren. Dafür sind die letzten Tage und vor allem die Zeit, in der sich hinter der normannischen Front der Aufmarsch unserer Eingreif-Divisionen vollzog, ein einseitiger Beweis. Dies ist um so höher zu werten, als der Feind für diese Auseinandersetzung, die auch er für die entscheidende dieses Krieges hält, eine Zahl von Bomben, Schlachtfliegern, Jagdbombern und Jagern auf der Insel konzentriert hat, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Daß unsere Eingreif-Divisionen ihren Weg an die Front trugen im Sinne der jeweiligen operativen Planung freigelegt fortsetzen und die ihnen bestimmten Räume erreichen, ist eine Leistung ganz besonderer Art, für deren Erklärung wir wohl erst Abstand von diesen ereignisreichen Tagen gewinnen müssen.

Der Krieg hier im Westen hat sein eigenes Geleis und der Atlantikpazifik bereits sein eigenes Gesicht bekommen. Es ist bezeichnend für unseren auch in unserer Kampfesweise durch feinen sowjetischen Bundesgenossen veränderten Geiz, daß er schon früh nach Beginn der großen Auseinandersetzung verfuhr, mit hinterhältigen Methoden sein Kriegsgesicht zu forcieren. Alle und aus dem Osten wohl bekannte Hinter- und Fächer finden wir hier wieder. Da schiefen scheinbar Tote auf vorübergehende Soldaten. Ein andermal zeigt ein niedergeschlagener Widerstandskämpfer die weiße Fahne zum Zeichen der Ergebung. Und dann stellen die deutschen Soldaten den Kampf ein, wie das unter anhängigen Gegnern üblich ist, und werden prompt aus derselben Feldstellung mit Gewehren, Maschinenwaffen und Handgranaten bekämpft. Englische Fallschirmpringer werden gefangen genommen in Uniformen, die in Farben und Schnitt den deutschen Uniformen entsprechen. Das ist der sogenannte "faute und rituelle" Gegner! Aber unsere Soldaten lassen sich nicht täuschen. Sie sind hart gekommen von anderen Fronten, oder aber sie sind hier hart geworden. Der Soldat hier im Westen ist sich aber auch der Verantwortung bewußt, die ihm auferlegt ist, und er sieht mit Stolz das Vertrauen seines Volkes hinter sich.

Schon nach den ersten Anfängen wurde es sehr schnell klar, daß der Kampf, den der Feind für den entscheidenden dieses Krieges hält, nicht nur sehr schwer, sondern auch sehr hart werden würde. Jeder deutsche Soldat im Westen weiß, daß es jetzt um Leben oder Tod geht. Und gerade dieses Bewußtsein befähigt den Atlantikpazifik, über sich selbst hinauszuwachen. Die alten erfahrenen Dampfer, die ihren Talenrumpf auf vielen Schlachtfeldern Europas erworben haben, und die jungen Soldaten, die den Krieg nun zum ersten Male erleben, schlagen sich mit beispielloser Tapferkeit, und gerade auch von jungen Soldaten hören wir oft kindlich Einzelheiten, die ein Beweis dafür sind, daß der alte Soldatengeist härter denn je lebt und daß wir schon deswegen allein Grund haben mit vollem Vertrauen in die Zukunft dieses geschichtlichen Ringens zu blicken.

Noch immer bei den großen Auseinandersetzungen in der Gegend haben sich Ideen und der unverbrüchliche Glaube an sie der Zahl und der Masse gegenüber als stärker erwiesen. Die Vorsehung wird dem Volk den Sieg schenken, das sich in seinem Herzen die Kraft und den Glauben bewahrt hat.

### Die deutschen Kriegsgefangenen liegen sicher

Stoß, 14. Juni. Ein Associated-Press-Berichter, der ein amerikanisches Kriegsgefangenenlager für Deutsche im Invasionsgebiet besucht hat, stellt fest, daß die Gefangenen außerordentlich gut ausgerüstet und gekleidet seien. Sie hielten zum Teil aus den von den Deutschen gehaltenen Bänden und seien groß und kräftig gebaut. Der amerikanische Journalist berichtet von einem 50jährigen Hauptmann, der fließend englisch sprach und der lange Zeit in England und den Vereinigten Staaten gewesen war. Sobald die Sprache auf Hitler kam, habe er begeistert verriet, "Deutschland könne den Krieg nicht verlieren". Einige Soldaten, so heißt es in dem Bericht weiter, benehmen sich wie Tiger in einem Käfig; sie kriechen an der streng bewachten Einzäunung entlang und beobachten alles, was dort an Transporten und Transportbewegungen vor sich geht.

### Das ist ihre größte Sorge!

Die größte Synagoge Roms wieder eröffnet \* Aus Norditalien, 14. Juni. Die sofortige Wiedereröffnung der größten Synagoge in Rom ist, wie in maßgebenden italienischen Kreisen festgelegt wird, ein sicheres Zeichen der Solidarität zwischen den anglo-amerikanischen Mächten und dem Weltjudentum. An der Eröffnung der Synagoge werden zahlreiche englische und USA-Offiziere teilnehmen. Die anglo-amerikanischen Weltschicksalsverbände haben durch diese Geste deutlich ihre Zusammenarbeit mit dem Weltjudentum unterstrichen. Für das italienische Volk und für Rom als das Zentrum der katholischen Christenheit bedeutet jedoch — so betont man in italienischen Kreisen — die Wiedereröffnung der Synagoge eine schwere Beleidigung und eine Entehrung der geschichtlichen und religiösen Ideale.

### Mandolph Churchill wirbt für Tito

Genf, 14. Juni. Major Mandolph Churchill, der Spitz des englischen Premierministers, der sich offenbar im Sonderauftrag im Hauptquartier des Bandenführers Tito aufhält, bemühte sich vor jugoslawischen Pressevertretern, das Bandenwesen und das Tito-Regime überhaupt als eine Vulkanoausdehnung hinzustellen. Der junge Churchill verteidigte sich dabei auf der Erklärung, man könne hier, "im Frieden zu Europa leben, das geschaffen werden sollte."

## 9 Kriegsschiffe und 34 Transporter

Luftwaffenbilanz der ersten Invasionswoche: über 200 000 BRZ. und zahlreiche Landungsboote ausgeschaltet

rd. Berlin, 14. Juni. Nach der ersten Invasionswoche runden sich die Luftwaffenbilanz der deutschen Luftwaffe im Hinblick auf die erfolgreiche Tätigkeit der britisch-nordamerikanischen Luftwaffe: Vom 6. bis zum 13. Juni wurden danach 9 feindliche Kriegsschiffe und 34 Transport- und Frachtschiffe mit über 200 000 BRZ. durch die Bomben- und Torpedoangriffe unserer Kampferverbände ausgeschaltet.

Aber selbst diese ansehnlichen Zahlen stellen nur eine unvollkommene Bilanz dar, denn sie geben lediglich die einmündig beobachteten Erfolge wieder. Zahlreiche Vorkreiser auf Schiffsanlagen und Landungsboote konnten in ihnen nicht berücksichtigt werden, da der Feind noch während des Angriffs seine Schiffverbände einstellt und daher das Geschehen der getroffenen Schiffe nicht verfolgt werden konnte. Außerdem war es in vielen Fällen nicht möglich, die unter den "ben gelandeten Landungsbooten angeordneten Verminierungen zahlmäßig zu erfassen, da schon nach den ersten Bombeneinschlägen große Explosionen und Brände die Schaulage dieser Schiffstaktiken in Rauch und Qualm hüllten und dem Blick entzogen. In den Erfolgsmeldungen der deutschen Kampferverbände sind darum in diesen Tagen immer wieder die lafonischen Feststellungen aufgetaucht: Am Strand blieben zahlreiche fremde Schiffe zurück, oder "heftige Brände und Explosionen unter den Schiffen" oder "Die Kreiser lagen unmittelbar der Ansammlung zahlreicher Landungsboote am Strand".

In das Gesamtergebnis der ersten Invasionswoche konnten alle diese Spezialtransporter, Frachtschiffe und Landungsboote, die unter dem Ansel der deutschen Kampferverbände in Flammen aufgingen oder in die Tiefe des Kanals sanken, selbstverständlich nicht aufgenommen werden. So sehen sie zwar nicht auf der deutschen Erfolgsbilanz, dafür aber in den von London und Washington bisher sorgfältig

verheimlichten Verlustrechnungen über die erste Woche erkaufte blutige Invasionsphäre. In einzelnen umfassen die deutschen Luftwaffenberichte die Verluste von vier 3er-Kreuzern und 14 Fracht- und Handelschiffen mit 100 000 BRZ. sowie 2 leichten Kreuzern, 4 Transport- und Landungsschiffe mit 49 500 BRZ. wurden schwer, 1 schwerer Kreuzer, 2 Kreitzer und 10 Transporter mit 52 500 BRZ. durch Bomben- und Torpedotreffer beschädigt. Die Zerstörung eines großen Teiles dieser beschädigten Schiffseinheiten darf als wahrscheinlich angenommen werden. Die Bedeutung dieser Erfolge wird allerdings erst offenbar, wenn man berücksichtigt, daß nahezu alle diese Transport-, Fracht-

und Landungsspezialschiffe vor der Landung überlastet und getroffen wurden. Der Feind verlor also mitnir nicht nur wertvollen Schiffraum, den er für die Fortführung seiner Invasionspläne dringend benötigt, sondern darüber hinaus gewaltige Mengen an Waffen und Kriegsmaterial aller Art sowie viele Tausende Soldaten seiner besten Stabverbände. Allein die Zerstörung eines großen Frachtschiffes von 20 000 BRZ. die kürzlich gemeldet worden war, bedeutet ja für die Anglo-Amerikaner gleichzeitig den Ausfall von 2 000 bis 3 000 Soldaten mit ihrer gesamten Landungsspezialausrüstung. Aber auch mit den kleineren Landungsspezialbooten sanken jedesmal 3 bis 5 Kampfruppen oder 350 Infanteristen oder mehrere schwere Geschütze in die Tiefe.

## 80 Milliarden Francs Invasionsgeld ohne Dedung!

Frankreich soll wirtschaftlich ausgelagert werden — Unruhe bei den Gaullisten

Stockholm, 14. Juni. Seitdem de Gaulle in London weilte, rückt der Streit um die Invasions-Francs, die Roosevelt mit seinem Bild hat drucken und den Invasionsstruppen ausändigen lassen, stark in den Vordergrund. Den Aufstoß dazu gab die Enttäuung de Gaulles darüber, daß bei seinen Vesprechnungen sich Churchill nicht, wie er gewünscht hätte, über Verwaltungstragen, sondern in der Hauptsache über das Finanziee gesprochen worden sei. De Gaulle und seine Mitarbeiter sind entsetzt darüber, daß die 80 Milliarden Francs, die seine anglo-amerikanischen Freunde in die besetzten französischen Gebiete hineinschicken wollen, nicht einmal eine Unterdrückung, geschweige denn eine Dedung haben, und daß weder die 14 Milliarden Dollars französische Guthaben, die eingekoren in den USA lagen, noch das Gold, das den Franzosen in Martinique von den Anglo-Amerikanern gerandt wurde, als Dedungsgrundlage für die Invasions-Francs vorgelesen seien.

Während Churchill im Unterhaus das Thema de Gaulle kurzzerhand abchnitt, hat Roosevelt auf seiner Pressekonferenz am Dienstag die Befürchtungen der Gaullisten zu verteidigen verucht, indem er behauptete, daß Invasionsgeld bei nach Veratuna mit Vertretern des französischen Nationalkomitees herausgegeben worden und habe die Dedung der Regierungen in London und Washington. Er versicherte weiter, daß in den besetzten französischen Gebieten alle erdenklichen Maßnahmen getroffen worden seien, um eine unnütze Wartezeit der Invasionsgelder zu verhindern. Mit dieser Erklärung dürfte Roosevelt die Franzosen kaum beruhigt haben.

Die französische Zeitung "Aujourd'hui" nennt die Dinge mit richtigem Namen, wenn sie schreibt, Roosevelt wolle mit seinem Invasionsgeld einen doppelten Coup landen, einmal solle er das legale Geld des Kreises, und zweitens die amerikanische Invasionsgelder, die er durch die Invasions-Francs in die Hände der Franzosen bringen, so bekommt sie durch den Frankreichswind Roosevelt einen Vorgesamnd von dem, was sie von ihren "Betreibern" zu erwarten hätten. Im übrigen werden sie sich der Aueuerung des Juden Lehmann, des Leiters der sogenannten UMRN, erinnern, der darauf hinwies, daß die Weltvorräte an Nahrungsmitteln, Bekleidung, Werkzeugen, Saatgut und dergleichen notwendigen Dingen durch die vier Jahre Krieg bereits erschöpft und daher nicht in ausreichendem Maße vorhanden seien. Und der britische Ernährungsminister hat kürzlich Gelegenheit genommen, falsche Illusionen zu zerören, indem er bemerkte, von England könne man keine Nahrungsmittel erwarten, da England ein Einfuhrland sei.

## Sowjets erschossen jeden Zweiten im Dorf

NAWD-Jude drangsalirt die Bevölkerung eines "befreiten" Dorfes

Remberg, 14. Juni. Der 70jährige Invalide Wladimir Melnik aus Wladiwostok bei Bzars in Ostgalizien hat 8 Wochen des bolschewistischen Terrors in seinem Dorf miterleben müssen, das Ende März von den Bolschewisten befreit worden ist. Einem glücklichen Zufall verdankt er seine Rettung von dem weiteren Sowjetterror. In einem deutschen Lager konnte er sich von den schweren Strapazen des bolschewistischen Sprechensregimes erholen. Seine Erlebnisse sind charakteristisch für alle diejenigen, die wie dieser Invalide den Bolschewisten in die Hände fielen. Sein Schicksal wurde schon 1939 von den Sowjets verurteilt. Während es ihm unter der deutschen Verwaltung gut erging und die kleine Wirtschaft seiner Tochter sich stetig entwickelte, wurde dies schlagartig anders, als die Bolschewisten vor 2 1/2 Monaten das Dorf befreiten. Sie nahmen ihm das gesamte Inventar ab, verk, Kühe und Geflügel, ließen ihn selbst jedoch noch am Leben. Das wahre Schreckenregiment begann, als der NAWD-Jude in der Gegend des Dorfes in das kleine Dorf drangsalirt. Der Jude verlangte weitere Lebensmittel und die Ablieferung von weiteren Vieh. Weder das eine noch das andere war nach den Raubzügen der bolschewistischen Soldateska noch vorhanden. Die Mitteilung des Dorfbewohners, eines ebenfalls 70jährigen — wurde von dem Juden kurzzerhand mit einer Durchpeltung beantwortet. Der Dorfbewohner wurde von zwei NAWD-Sowjets abgeführt, einige Schüsse zogen davon, daß er liquidiert wurde. "So wird es gehen, der meine Befehle ausführt", erklärte der Jude Herchel Nislin.

## Erfolgreicher japanischer Doppelangriff in China

Vormarsch längs der Eisenbahnlinie Hankau-Kanton / Amerikanische Transportvorzogen

Osch. Fern, 14. Juni. Der japanische Doppelangriff längs der Eisenbahnlinie Hankau-Kanton hat nach den letzten Meldungen aus Tschangking weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Die Tschangkinggruppen, so heißt es in einer Meldung der amerikanischen United-Press-Agentur, wurden trotz zähen Widerstandes von den Japanern zurückgeworfen. Die vollständige japanische Armeezugruppe, die bei Tschangking ansetzte, besteht aus 100 000 Mann, denen eine große Zahl Panzermotoren und eine bedeutende motorisierte Artillerie zur Verfügung stehen. Den japanischen Truppen gelang es, indem sie gleichzeitig im Süden der unmaurerten Stadt Abwehrungsoperationen einleiteten, einen strategisch wichtigen Höhenzug Tschangking gegenüber, jenseits des Hsianang-Flusses, zu besetzen. Dadurch der japanische Einbruchszug um die Stadt völlig geschlossen und der Feind völlig von seinem Nachschub abgeschnitten. Die falsche Armeezugruppe, die vom Hinterland Kanton aus vorrückt, liegt bereits 130 Kilometer nördlich dieser Stadt. Ihr erstes Ziel ist die Stadt Kuo-n-g, ein wichtiger Verkehrspunkt, etwa 80 Kilometer südlich von Tschangking. Auch der Einmarsch amerikanischer Fliegerabteilungen hat den japanischen Vormarsch nicht stören können.

## Badener halten die Stellung

Von Kriegsbericht Dr. Wolfgang Treutlein

P. K. Seit einer halben Stunde liegt hartes Artilleriefeuer auf den deutschen Stellungen, die sich auf einer bewaldeten Hügelkette hinziehen. Einschlag folgt auf Einschlag. Noch aber rührt sich nichts in der feindlichen SA. Die Grenadiere eines babilch-württembergischen Regiments waren gepannt auf den Augenblick, in dem das Artilleriefeuer verstummen und wie schon so oft die erdröhrende Waffe der Sowjets unter Urdrückerhüll heranrücken wird. Auch diesmal sollen sie auf entschlossene Antwort treffen. "Vehi klingt von rechts zwischen dem Graben der Granatenschieße das Rattern von MG's, herüber. — Die Sowjets sind im Graben der Stetten!" Schreit plötzlich ein Grenadier dem Zugführer zu, "sie haben ihr eigenes Artilleriefeuer unterlaufen!"

Nach verstricht sich Oberfeldwebel Rothmeier, ein ruhiger Schwarzwälder aus Seebach, Kr. Bühl (Baden), einen Ueberblick. In der Tat, links ist der Feind in den Graben eingeschoben und merdet sich nun gegen seinen Zug der 8. Kompanie. Die wichtige Höhe ist schon im Besitz des Gegners. Unter diesen Umständen kann der Oberfeldwebel mit seinen wenigen Männern den Abschnitt gegen die Uebermacht nicht halten. Kurz entschlossen befehlt Rothmeier seinem Zug, sich in hinhaltenem Widerstand auf die hinter ihnen liegende Anhöhe zurückzuziehen, wo die Pat des Karlstruher Unteroffiziers Spies steht. Das Geschütz darf auf keinen Fall in Feindeshand fallen. Kaum hat der Zug Rothmeier auf dieser Anhöhe um die Pat herum neue Stellung bezogen, drängen auch schon die Sowjets nach. Den 20 Grenadiere gelingt

es aber gemeinsam mit Unteroffizier Spies, der mit seiner Pat unentwegt feuert, den Anruch des Feindes zunächst abzuwehren. Pflöchig erhalten die Grenadiere von Rücken her Feuer. Einer harken Gruppe Sowjets ist es geglückt, unbemerkt über eine Brücke in die Flanke und den Rücken des Juges Rothmeier zu kommen. Von drei Seiten sieht sich der Oberfeldwebel nun vom Gegner umfacht; in der Richtung zum Bataillon verwehrt ein hochgehender, reißender Fluß den Weg. Was nun? Die Pflöstellung muß gehalten werden, wenn nicht das gesamte Bataillon gefährdet werden soll. Vorerst hat ja nun der Druck des Feindes etwas nachgelassen, aber die Pause wird nicht lange dauern. Jedenfalls muß das Bataillon schleunigst Stellung erhalten, wie es in diesem Abschnitt fest. Auch ein eigener Gegenstoß muß mit dem Bataillon vereinbart werden, um den Feind aus dem vorderen Graben wieder herauszuwerfen. Dem Meider steht ein harter Weg zum Bataillon bevor: gilt es doch, den reißenden Fluß zu durchschwimmen, der zudem unter hartem Beschuß liegt. Der erste Meider kommt bis zur Mitte des Flusses, dann wird er getroffen und verinkt lautlos in den Fluten. Dem zweiten Meider, dem 44jährigen Grenadier Meider aus Steinröhl im Sudetenland, gelang das fuhne Wagnis. Er wirft sich in den Fluß und durchschwimmt ihn in langen, ruhigen Stößen, während rings um ihn die Einschläge ins Wasser klatschen. Am jenseitigen Ufer hebt er die Besatzung hinauf und entwirrt den Rücken seiner Kameraden, die ihm mit äußerster Spannung gefolgt sind.

Nur bleibt es die Angriffe der Sowjets abzuwehren, bis der mit dem Bataillon auf 13.45 Uhr vereinbarte Gegenstoß losbrechen kann. Frohem alle MG's inzwischen ausgeschlagen sind, vermag Oberfeldwebel Rothmeier mit seinen Grenadiere jedes weitere Herankommen der Sowjets zu unterbinden. Kurz vor der feilsgeleitete Angriffszeit zieht Unteroffizier Spies sein Geschütz aus der bisherigen Stellung heraus und fährt es mitten im härtesten Feuer auf einer beherrschenden Höhe auf, die von allen Seiten eingelebt wird. Von hier aus nimmt er mit Sprenggranaten den Gegner unter vernichtendes Feuer. Die Uhr zeigt 13.45. — Gleichzeitig brechen aus verchiedenen Richtungen der Zug Rothmeier und ein harter Stoßtrupp des Bataillons gegen die Sowjets vor und werfen sie in hartem Ringen zurück. Auch von der Höhe E werden sie wieder vertrieben. Aber eine Stunde später laßt der Gegner noch einmal alle Kräfte zu einem erneuten Gegenstoß zusammen, um wenigstens den Rest des gewonnenen Einbruchraums zu halten. Er gerät bei diesem Versuch in das wohlgeleitete Feuer der deutschen Artillerie und der schweren Infanteriewaffen, die den Angriff schon in der Entwidlung zerföhren. Um 15.10 Uhr des gleichen Tages ist die SA wieder in vollem Umfang in deutscher Hand. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch, und umfangreiche Beute an Waffen und Gerät aller Art fällt in die Hand der deutschen Grenadiere, die ihre alten Stellungen wieder in Besitz genommen haben. Wenn die weitgeschritten Ziele der Sowjets schon im ersten Anlauf scheiterten, so ist das vor allem das Verdienst von Oberfeldwebel Rothmeier und seiner tapferen Männer, die gemeinsam mit Unteroffizier Spies an der Pat die entscheidend ausschlaggebende Lage unerschütterlich hielten.

## Rinz gung!

In Wien fand vom 8. bis 10. Juni in Gegenwart von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht der 1. Kongress des National- und Sozialistischen Einheitskomitees statt. Am Vordergrund der Arbeit des Kongresses standen insbesondere die Fragen des aktiven Kampfes der turkestanischen Freiwilligen im Rahmen des Heeres, der Luftwaffe, der Kriegsmarine und der Waffen-SS.

Das tschechische Volk gedachte des 14. Juni, an dem vor drei Jahren bolschewistische Willkür in die unwirtlichen Steppen Innerrußlands und die Wälder Sibiriens verpflanzte. Um 9 Uhr unterbrachen alle Schaffenden die Arbeit ihrer Arbeit auf drei Minuten, um in stiller Trauer ihrer unglücklichen Volksgenossen zu gedenken. Am Nachmittag fand an der Gedächtnisfeier für die Verschleppten eine Trauerfeier statt.

In Riga fand wie alljährlich seit der Befreiung Lettlands vom Bolschewismus durch die deutsche Wehrmacht am 14. Juni ein feierlicher Gedächtnisakt in der Universitätsaula statt. Durch ein Dekret des Duce wird die Associazione Nazionale dei Combattenti, der italienische Frontkämpferverband, für allein beauftragt und verpflichtet erklärt, die Interessen der italienischen Wehrmachtangehörigen im gesamten sowjetischen Sektor zu vertreten. Die Organisation übernimmt auch die Sorge für die Familienangehörigen der Soldaten.

Spanische Einheiten verließen in den Gewässern südlich der Gruppen der Marine-Infanterie ein Kriegsschiff und brachten über 120 Feindflugzeuge zum Abflug. Ueber den Luftkrieg in Zentral-China berichtet Centralpress, daß japanische Luftstreitkräfte sämtliche Flugplätze in Szechwan und Szechuan erfolgreich bombardierten und zwölf feindliche Flugzeuge vernichteten.

Im Abschnitt "Mphal" richteten die Japaner nach dem Heranbringen von Verstärkungen heftige Angriffe gegen die feindlichen Stellungen bei Dinghsung und brachen in die Linien ein. Die kanadischen Verluste unter den Handelsschiffen befreit die auf Neufundland erscheinende Zeitung, "St John Telegraph Journal". Diese seien für die kanadische Handelsmarine sehr sichtbar und verhältnismäßig hoch.

Die englische Admiralität bekennt, daß Vizeadmiral Sir Henry Moore zum Oberkommandierenden der Heimatflotte ernannt worden. Er befehligt während der Dauer seiner Ernennung den Rang eines Admirals.

Eben gab im Unterhaus am Mittwoch in seiner Antwort auf eine Anfrage bekannt, daß Adib Abba das anglo-afghanische Abkommen und die darin vorgesehenen militärischen Vereinbarungen gekündigt habe.

Zwei angeführte Terrorbomber kürzten über englischen Orten ab. Einer ging auf die Häuser von Wellington in Surrey und der andere ebenfalls auf Häuser in Gershallen nieder, wobei harte Verletzungen angerichtet wurden.

"News Chronicle" soll wegen eines pessimistischen Artikels über die Invasionsfront zu einer Geldstrafe von 30 000 Pfund verurteilt worden sein. Der Hauptartikel ist außerdem entlassen worden.

Ein Teil der Kohlenarbeiter von Neu-Schweden in Australien befindet sich noch immer im Streik. Die Bergarbeiter hatten eine Schlichterzulassung nach dem deutschen Beispiel verlangt, die aber abgelehnt wurde.

Drei nordamerikanische Bomber, die den schweizerischen Luftraum verletzt haben, wurden am Dienstagsvormittag zur Landung gezwungen.

## Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerhauptquartier, 14. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Dr. Paul Penitz, Kommandeur eines Pioneer-Regimentsstabes, aus Hünfeld bei Kassel; Oberleutnant Karl Dreyer, Bataillonsführer in einem niederländischen Panzerregiment, aus Röschen bei Hannover; Feldwebel Walter Kempf, Zugführer in einem Infanterie Pioneer-Bataillon, aus Neustadt (Obernassau); Obergefreiter Gerhard Morzma, Gruppenführer in einem rheinisch-westfälischen Panzergranadier-Regiment, aus Herßum bei Weppert.

## Neue Sonderlehrgänge für Kriegsveterane

Berlin, 14. Juni. Im August dieses Jahres werden in den Provinzen Hannover, Sachsen und Brandenburg sowie im September dieses Jahres im Reichsgaue Danzig-Westpreußen und Westfalen und dem Generalgouvernement (deutscher Staatsangehörigkeit) beheimatet sind, können sich bei dem Oberpräsidenten in Berlin melden. Bewerber aus den Provinzen Hannover, Westfalen und Schleswig-Holstein, den Ländern Thüringen, Mecklenburg, Oldenburg, Anhalt, Braunschweig sowie aus Hamburg und Bremen bei dem Oberpräsidenten in Hannover; Bewerber aus dem Oberpräsidenten in Sachsen und dem Oberpräsidenten in Magdeburg; Bewerber aus dem Sudetenland, dem Alpen- und Donaugauen, den Ländern Bayern und Württemberg sowie dem Protektorat (deutscher Staatsangehörigkeit) bei dem Reichsstatthalter in der Steiermark in Graz. Den Meldungen sind Lebenslauf, Schulabschlußzeugnis und bei Teilnehmern, die noch im Wehrdienst stehen, eine Bescheinigung der militärischen Dienststelle über die Erfüllung des erforderlichen Urlaubes von sechs Monaten beizufügen.

## Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptvertriebsstelle: Franz Mollenhauer, Hauptvertriebsstelle: Dr. Georg Bremer. Rotationsdruck: Schwedendeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.



